



Er scheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch Postsendung 2 Mark.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Verlage von Reinhold Metzschmann. Fernsprecher nach Berlin und Leipzig. Anschluß Nr. 289.

Insertionspreis für die halbjährliche Correspondenz-Beilage oder deren Raum 12 Bgr.

Reclamen für den Tagesblätter die dreigekaltene Beilage oder deren Raum 30 Bgr.

Nr. 214.

Freitag, den 13. September 1889.

90. Jahrgang.

Finanzminister v. Scholz und die Steuerreform.

Halle, 12. September.

Trotz des Dementis der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ halten angesehenere Berliner Blätter daran fest, daß der Rücktritt des Finanzministers von Scholz beschlossene Sache und in naher Zukunft zu erwarten sei. Auch wir erachten das Ausgehen dieses Ministers für nicht unwahrscheinlich, obgleich wir dasselbe keineswegs wünschen. So oft es uns vorgibt war, mit Herrn v. Scholz von finanzpolitischen Angelegenheiten zu reden, haben wir die Ueberzeugung gewonnen, daß derselbe das unparteiisch freudig begrüßte Steuerreformprogramm, welches Fürst Bismarck vor länger als zwölf Jahren in großen Zügen vor dem Reichstage entwickelte, streng festhält und dasselbe keineswegs weiter ausgedehnt hat.

Wir glauben, daß das Programm im Laufe der letzten Jahre oft genug revidiert worden ist und jetzt also die Revidierung derselben vorans. (Entlastung der Kommunen, Herabminderung der direkten Steuern im Wege der indirekten Besteuerung der Luxusartikel des Volkes &c.)

Unter dem Finanzminister von Bismarck, ganz besonders aber während der Geschäftsführung des Herrn v. Scholz hat dieses zunächst noch sehr allgemein gehaltene Programm konkretere Gestalt gewonnen. Herr von Scholz sprach sich am 22. Januar 1886 vor dem preussischen Landtage dahin aus, daß aus indirekten Reichsteuern — es handelte sich damals um die Einführung des Brauweinmonopols — Ueberschüsse erzielt werden müßten, welche es dem Staate ermöglichen,

die Vermögenssteuer anzuheben, die volle Hälfte der Kosten für die Volksschule auf die Staatskasse zu übernehmen und den vollen Ertrag der zur Zeit noch in die Staatskassen fließenden Grund- und Gebäudesteuer den Gemeindevorständen zu überweisen.

Der einzige Punkt, in welchem wir mit der Finanzpolitik des Herrn von Scholz nicht einverstanden waren, besteht darin, daß er sich zu zweier Malen entschlossen hat oder sich hat dahin drängen lassen, an eine Reform der auf dem Einkommen lastenden direkten Steuern heranzutreten, ehe sich oben entwickelte, auf ausgiebiger Gestaltung der indirekten Steuern basirende Programm zur Durchführung gelangt war.

Der im Jahre 1884 unternommene Versuch, dem vielfachen Drängen nach Reform der direkten Steuern durch Vorlage eines neuen Einkommensteuergesetzes und eines Gesetzes über eine neu einzuführende Capitalrentensteuer zu entsprechen, scheiterte im preussischen Landtage, und zwar wesentlich deshalb, weil das Einkommen aus dem mobilien Vermögen erheblich umgünstiger behandelt war als dasjenige aus dem Grundbesitz. Die damals zur Geltung gelangten Interessenetze und Meinungsverschiedenheiten wendeten, wie oben schon angedeutet, schwinden, wenn die Grund- und Gebäudesteuer aufhöben, Staatssteuern zu sein. Im Laufe des vorigen Winters hat Herr Scholz, sei es der Noth gehorchend, sei es dem eigenen Triebe, noch einen zweiten Versuch mit der Reform der direkten Steuern vor Erledigung der oben angeführten Punkte des Steuerreformprogrammes gemacht. Der von ihm fertiggestellte Gesetzentwurf wurde in den Augenblicke, da er im Abgeordnetenhaus eingebracht werden sollte, von maßgebender Seite beanstandet. Infolgedessen erfolgte der plötzliche und gänzlich unerwartete Schluß der Session. Von jenem Tage ab dauerte die Finanzministerkrise, deren Ausgang die politische Welt mit Spannung entgegenfiehet.

Von dem Inhalte des plötzlich beanstandeten Gesetzentwurfes wissen wir nur, was in der Thronrede angeündigt wurde, insbesondere also, daß derselbe den Declarationszwang bei uns einführen sollte. Gegen diesen Declarationszwang haben wir uns sofort ausgesprochen, als der electrische Draht den Wortlaut der Thronrede durch die Welt trug.

Wir glauben, Herr v. Scholz wird zu der Ueberzeugung gelangt sein, daß es rationeller gewesen wäre, an eine Reform der direkten Steuer erst nach vollständiger Erfüllung des bekannten Steuerreformprogrammes heranzutreten. Hat Herr von Scholz selbst doch den 1884 unternommenen Versuch als einen Abweg bezeichnet. Aber die Verhältnisse sind stärker als die Menschen. Das wird auch unter Herr Finanzminister während seiner Amtsführung erfahren haben. Ein sachlicher Grund, die auf dem Einkommen lastenden direkten Staatssteuern umgestaltete eine Reform zu unterwerfen, lag wahrlich nicht vor. Sehr wesentliche Entlastungen bei den unteren Einkommen haben bereits im Anfang dieses Jahres stattgefunden, für die übrigen Klassen aber kann von einem Drucke dieser Steuern nur insoweit die Rede

sein, als dieselben in Folge unserer irrationalen kommunalen Besteuerungswesens durch Gemeindegeldschläge vervielfacht werden. Der wunde Punkt liegt nicht in der staatlichen, sondern in der Communalbesteuerung, und der Heilungsprozeß muß darum bei der Letzteren beginnen. Die Bedeutung der direkten Personalsteuern wird zudem vielfach überschätzt. Im Reich giebt es gar keine direkten Personalsteuern, im preussischen Staat aber beziffern sich dieselben jährlich wenig über 60 Millionen Mark. Was aber bedeuten diese 60 Millionen, sollen sie sich durch die Reform selbst um 20 oder 20 Prozent erhöhen, gegenüber unserem Staatsbudget von nahezu 1500 Millionen und unserem Antheile am Reichsbudget, der sich auf etwa 600 Millionen beläuft? Es kann noch nicht behauptet werden, daß die zur völligen Durchführung des Steuerreformprogrammes notwendige Weiterentwicklung des indirekten Besteuerungswesens zur Zeit nicht möglich sei und daß man sich deshalb zunächst habe an die direkten Steuern halten müssen.

Zwecken um Millionen und aber Millionen auf dem Wege der indirekten Steuern zu erhalten, sind in Deutschland unerschöpflich. Wir denken nur an die Biersteuer, die, um 10 pCt. ihres Wertes erhöht, und die dem Consumenten nur eine Preissteigerung von 4—5 pCt. ansetzen und die unserer unglücklichen „Leistungsfähigkeit“ sofort einen Ertrag von mehr als 100 Millionen bringen würde, also das Doppelte dessen, was unsere gelammte Klassen- und Einkommensteuer einbringen. Herr von Scholz hat das wohl erkannt und in dem Finanzwesen unseres Staates einen klaren Blick bewiesen. Sollte dem Finanzminister wirklich seine Demission geben, dem muß Fürst Bismarck aus anderen Gründen Herr von Scholz gehen lassen; an ein so rasch und so intensiv aufgetretenes, Augenleiden können wir nicht recht glauben umso mehr als der Finanzminister in vielen und wichtigen Angelegenheiten einen recht klaren Blick gezeigt hat.

Den einmal begangenen Fehler in der Communalbesteuerung kann auch Herr von Scholz gut machen, vielleicht noch besser als sein eo. Nachfolger.

Politische und Tages-Chronik.

Halle, 12. Sept. Wie bereits gemeldet, hat der päpstliche Stuhl den Nuntius Agliardi zu München mit dem Informativ-Prozess bezüglich des erwählten Bischofs von Würzberg, Dr. Dingelstab, betraut. Jeder zum Bischof Gewählte bedarf der päpstlichen Bestätigung, und dieser geht auf den Informativ-Prozess voraus. Derselbe richtet sich auf die Gültigkeit der Wahlhandlung und auf die Unterthung über die persönliche Lauglichkeit und Würdigkeit des Gewählten, wovon auch Zeugen gehört werden. Haben die Erhebungen stattgefunden, dann erfolgt in Rom der Definitiv-Prozess zur Entscheidung über die Gewährung der päpstlichen Bestätigung. Fällt diese Entscheidung bejahend aus, dann erst folgt die Präconisation, die öffentliche Verkündigung durch den Papst und die Insetzung der Wahlen, womit dann alle vorbereiteten Schritte zur Bischofsweihe geschehen sind.

Berlin, 11. September. Ihre Majestät die Kaiserin-Königin hatte am gestrigen Nachmittage mit den kaiserlichen Prinzen von Neuen Palais aus eine Spazierfahrt unternommen, auf welcher sich unterwegs, von Schloß Glienicke kommend, auch Ihre I. G. die Frau Prinzessin Friedrich Leopold angeschlossen. Nach einem längeren Besuch auf dem Pfingstberge kehrte Ihre Majestät die Kaiserin-Königin dann wieder nach dem Neuen Palais bei Potsdam zurück, während die Frau Prinzessin Friedrich Leopold sich gleichfalls wieder mit ihrer Begleitung nach Schloß Glienicke begab. — So weit bis jetzt bestimmt, wird Ihre Majestät die Kaiserin-Königin mit ihrer Begleitung morgen Nachmittage 3½ Uhr von der Wäpplartation aus Potsdam verlassen und mittels Sonderzuges ihre Reise nach Hannover antreten, woselbst die Ankunft voraussichtlich Abends 7½ Uhr erfolgen dürfte.

Die Kaiserin Augusta empfing vorgestern in Schlangenbad den Besuch der Kaiserin Friedrich, welche mit den Prinzessinnen Viktoria, Sophie und Margaretha dort eintraf und nach einem Aufenthalt von einigen Stunden nach Wiesbaden weiterfuhr. Die Prinzessin Sophie verabschiedete sich aus Anlaß ihrer bevorstehenden Vermählung von der Kaiserin Augusta.

Kaiserin Friedrich bricht am Seebad an Grund eines Wunsch ihres vereinigten Gemahls bedürftigen Invaliden aus der Seebadnächte Beträge von 200 bis 500 M.

Nach der „Post“ wird die Kaiserin Friedrich das Zusammenreffen mit der Herzogin von Cumberland in Treborsburg vermeiden, um jeder Möglichkeit von

Einwirkungen weislicherseits hinsichtlich der etwaigen Nachfrage in Braunschweig, wenn auch nur für die künftige Generation, zu begegnen.

Der „Kreuzzeitung“ schreibt man aus Petersburg: Der russische Großfürst-Thronfolger hat für den Oktober seinen Besuch in Paris anmelden lassen. Diese so frühzeitige Ankündigung hat man in hiesigen Kreisen für eine recht geschickte politische Einleitung einer weiteren Anknüpfung innerer Beziehungen zu Frankreich, Siegt mit Hilfe russischen Geldes, russischen Einflusses und unter dem Banner chauvinistischer Gelüste beim nächsten Wahlkampfe in Frankreich die Partei der Präsidenten, so kann der Besuch des Thronfolgers ein schweres Gewicht in die Waagschale des neuen Regiments legen, mit welchem allein ein russisches Jarenhaus engere Verbindungen anzuknüpfen für politisch hält. Und dieser Besuch im September, also bereits vor den Wahlen, angeündigt, kann dann stattfinden, ohne daß Europa das Recht hätte, etwas Beloneres in der Annäherung der Regierenden zu finden. Siegt in den Wahlen die Republik, nun, dann hat man gegen die in Frankreich so mißtraulich betrachtete Theilnahme des Thronfolgers an der preussischen Mandatbereinigung ein beruhigendes Gegengewicht geschaffen. Ueber die Jarenreise nach Berlin schweigt hier noch Alles.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ benennt Schwelburgs (Berl. Pol. Nachr.) Nachricht, Graf Herbert Bismarck übernehme am 17. September die Geschäfte des Auswärtigen Amtes. Vor Ablauf seines Urlaubs kehre derselbe nicht nach Berlin zurück.

Zu der Erklärung der „Nordd. Allg. Ztg.“, daß von einem Rücktritt des Finanzministers v. Scholz in amtlichen Kreisen nichts bekannt sei, wird dem „B.Z.“ von geschätzter Seite geschrieben: Für Eingeweihte kommt dieses Dementi um so überraschender, als Herr v. Scholz, wie man sich erzählt, bereits im Frühjahr d. J. in einer Sitzung des Staatsministeriums (wohl aus Anlaß der Steuerreform) ziemlich scharf mit dem Reichstange zusammengefloßen und dabei von diesem in einer Weise zurückgewiesen war, die bisher immer als Signal zum Aufbruch aufgefaßt worden ist. Nach den bisherigen Erfahrungen wird Herr v. Scholz, nachdem er einmal in Widerspruch zum leitenden Staatsmann gerathen, aus seinem Urlaube nicht wieder ins Ministerium zurückkehren.

Die „National. Corresp.“ schreibt: „Die Zeitungsmittheilung, daß der Reichstag in der nächsten Session sich mit neuen militärischen Forderungen von größerem Umfang zu beschäftigen haben werde, wird uns von unterrichteter Seite als unrichtig bezeichnet. Die Arbeitsmenge soll auf das äußerste Maas beschränkt werden, die neue Regelung der Sozialistenfrage aber wird sich jedenfalls darunter befinden.“

Der „B. B. Ztg.“ zufolge stände es fest, daß die Berufung des Reichstages für den 22. Oktober in Aussicht genommen sei.

Die Reise des preussischen Gesandten beim Vatican, v. Schöller, zum Reichstange nach Friedrichsruhe gilt der Herabziehung des Gesandten vor dem nahen Ablauf seines diesjährigen Urlaubs und der danach bevorstehenden Rückkehr derselben auf seinen Posten nach Rom.

Es wird offiziös bestritten, daß die Regierung dem Reichstange einen Entwurf über die Verhältnisse in Ostafrika vorlegen werde.

Minden, 11. September. Se. Majestät der Kaiser, Allerhöchsterwählter große Generalkünigsmann, trug, sitz am Eingang des Exercierplatzes zu Pferde und sprengte, von den kaiserlichen Gästen, sowie von einer glänzenden Suite gefolgt, zum rechten Flügel der Parade-Auffstellung, während die Truppen unter dreimaligem Hurrah die Honneurs erwiesen, wobei die Musikcorps die Nationalhymne spielten. Nach dem Abreien der Front, in welcher 33 Bataillone, 8 Kavallerie- und 2 Artillerieregimenter und der Train standen, wobei der Kaiser jedem Bataillon den Morgengruß entbot, fand ein zweimaliger Vorbeimarsch der Truppen statt. Der Großherzog von Hessen führte das Armeekorps als Inspektur vor. Se. Majestät sprengte beide Mal an die Spitze des Regiments Nr. 53, dessen Chef der hochselige Kaiser Friedrich viele Jahre gewesen, und führte dasselbe Allerhöchsterwählter kaiserlichen Gästen vor, was große Begeisterung hervorrief. Die Parade dauerte drei Stunden. Fürst Waldemar von Dippe führte das Infanterieregiment Nr. 55, dessen Chef derselbe ist. Er. Majestät vor, ebenso der Großherzog von Oldenburg sein Kürassierregiment (Westfälisches Nr. 4) und Fürst Adolf Georg zu Schammurg-Dippe sein Jägerbataillon (Westfälisches Nr. 7). Von anderen kaiserlichen Gästen der Parade bei: Se. königl. Hoheit der Prinz Albrecht, Regent von Braunschweig, Prinz Karl von Schwaben, Prinz Walduin von Nassau, Prinz Max von Baden.

Die berittenen Truppen besetzten das zweite Mal im Trabe. Auf der Hin- und Rückfahrt wurde Se. Majestät von den in den einzelnen Detachements aufgestellten Gemeinen ehrenvoll begrüßt. Im Dorfe Heide war eine große Ehrenpforte erbaut, bei welcher Bauern und Bäuerinnen in Handarbeit Se. Majestät Erzeugnisse des Landes darboten. Tausende von Zuschauern hatten die in der Nähe des mächtigen Paradesfeldes errichteten Tribünen besetzt und begrüßten Se. Majestät mit jubelnden Zurufen. Nach der Parade erfolgte eine kurze Kritik, bei welcher Se. Majestät seiner Allerhöchsten Zufriedenheit Ausdruck gab. Die Fürstin und die Prinzessinnen von Lippe aus Bielefeld wohnten der Parade zu Wagen bei.

Kiel, 11. Sept. Der Großfürst-Thronfolger von Rußland wird mit der russ. Yacht „Garewa“ am 12. d. Mts. hier eintreffen und im königlichen Schlosse Wohnung nehmen. Der Landung erfolgt an der Barbarossa-Brücke. Die im Hafen liegenden Schiffe werden beim Einlaufen der Standarte des Großfürsten salutieren, ebenso die Befestigungswerke von Friedrichsort. Das Offizierskorps nimmt an der Barbarossa-Brücke Aufstellung, woselbst eine Ehrenwache der 1. Matrosendivision bereit steht. Im königlichen Schlosse stellt das 1. Seebataillon die Ehrenwache.

Genf, 10. September. Wie verlautet, geht der langgehegte Wunsch nach einer für die dortige Industrie dringend notwendigen Einrichtung nunmehr seiner Erfüllung entgegen. Ende voriger Woche war nämlich der Geheimen Regierungsrath und vortragende Rath im Reichsrath des Innern, Hartfeld, dort anwesend, um an maßgebender Stelle das Nähere bezüglich der Errichtung einer staatlichen Lauf-Probiranstalt festzustellen. In der nächsten oder übernächsten Session des Reichstages wird eine entsprechende Vorlage jedenfalls zur Beratung gelangen.

Wien, 11. September. Die Untersuchungen über hier vorgeworfene Unregelmäßigkeiten in der Lieferung an die Militärbehörden nehmen größere Ausdehnung an. Nach der Verhaftung des Lieferanten Müller und des Zeugengammas Hande in Wien sind noch drei Zeugen außer Dienst gestellt. Dieselben sind angeklagt, Mäntel bei Müller gekauft zu haben; Hande soll außerdem an Lieferungen 2 1/2 pCt. Gewinnanteil gehabt und eine Zahlung an den Feldwebel zurückgehalten haben.

München, 11. Sept. Nach der „Münchener Zeitung“ werden in Wies bereits Vorbereitungen für den Kaiserbesuch am 17. d. Mts. zum Wanders des 9. Armeekorps getroffen. Am 3. Oktober wird der Kaiser an den großherzoglichen Jagden bei Wetzlar Theil nehmen.

Dresden, 11. Sept. Ihre Majestäten der Kaiserin und die Kaiserin haben Herrn Oberbürgermeister Dr. Siebel dreitausend Mark für Arme der Stadt Dresden zugethan lassen.

— Am nächsten Sonnabend, den 14. d. Mts., wird das königliche Hoflager zu Pillnitz aufgegeben, und nach der königlichen Villa in Strehlen verlegt, woselbst die Allerhöchsten Herrschaften bis zum Winter aufhalten werden.

Wesig, 11. September. Der Chef der auf dem Gebiete des orientalischen Verkehrs eines Vertrauens sich erwerbenden Firma W. Druggalin, hier, Herr Johannes Baensch-Druggalin, wurde anlässlich des zu Stockholm ta-

genden Orientalisten-Kongresses von Sr. Majestät dem König Oskar von Schweden durch Verleihung der goldenen Medaille am blauen Bande für Kunst und Wissenschaft ausgezeichnet; ein ehrenvoller Beweis, daß deutschem Fleiße auch in der Fremde die gebührende Anerkennung nicht ausbleibt.

München, 10. Juni. Hier sehen die Sozialdemokraten jetzt eine Art Boykottierung gegen die Wirthe in Szene, welche ihre Säle nicht zu sozialdemokratischen Versammlungen überlassen. Im sozialdemokratischen Organ wird eine Liste dieser Säle veröffentlicht mit der Aufforderung, diese Lokale zu meiden, Concerte und Vorstellungen, welche dorthin abgehalten werden, nicht zu besuchen. Wenn die Vermeidung der Lokale (wie z. B. bei General-Versammlungen größerer Klassen) nicht durchzuführen, solle man dorthin nichts verzehren. Gleichzeitig werden auch die Säle benannt, welche den Sozialdemokraten zu Versammlungen überlassen werden, und es wird hierbei an das „Ehr- und Rechtsgefühl jedes denkenden Mannes appellirt“, um den Wirthen zu beweisen, daß die Arbeiter ihre Entgegenkommen zu vergelten wissen.

Ludwig, 11. September. Der Staatssekretär Graf Herbert v. Bismarck weist seit voriger Woche im Seebad Brighton.

— Der Ausfluß dauert fort, ohne daß Aussicht auf Beendigung vorhanden wäre. Heute sollen von den Direktoren der Dampfschiffahrt den Verwaltungen Vorschläge zur Einführung eines höheren Arbeitstarifs ab 1. November gemacht worden sein. Die Arbeiter dürften jedoch auf diesen Vorschlag zurückweisen, da sie reichliche Unterhaltungen erhalten. (Fortsetzung der Reichstages- und Tageschronik siehe „Letzte Nachrichten“ und „Anzeigen.“)

Provint und Nachbarstaaten.

(Der Abdruck unserer Originalartikel ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet.)

Hannover, 11. September. Se. Majestät der Kaiser wollte gestern Abend 6 Uhr ohne Anwesenheit den hiesigen Schützenfest, auf dem Feste von Wülfen nach Wülfen. Ihre königliche Hoheit die Prinzessin Marie, von Preußen ist gestern Mittag 12 Uhr mit Geolge und Dienerschaft, von Berlin kommend, hier eingetroffen. — Se. Königl. Hoheit Erbprinz von Oldenburg trat gestern Nachmittag 3 Uhr 15 Min. von Oldenburg kommend, hier ein, empfangt 4 Uhr 7 Min. Se. Königl. Hoheit den Großherzog Peter von Oldenburg, welcher von Hamburg hier zugereist kam; beide Herren legten gemeinschaftlich die Reide nach Wülfen um 4 Uhr 30 Min. fort. — Se. Herr der General-Viertheilung v. Schöne ist gestern Nachmittag 3 Uhr 49 Minuten in Gemeinschaft mit anderer Generale und Stabsoffiziere hier eingetroffen. — Das Geolge Sr. Majestät des Kaisers trat in vergangener Nacht 12 Uhr hier ein, nahm in verschiedenen Hotels Wohnung, reiste aber heute Morgen 6 Uhr 50 Min. mittels Eisenbahns auf kurze Zeit nach Wülfen ab. — Die Ehrenwache vor dem Gemäuer des Kaiserfers werden während des 14. und 15. September Mannschaften von der Pelagiar der Kreuzerflotte „Olga“ übernehmen. Es tritt zu dem Zweck ein Kommando in der Stärke von 6 Unteroffizieren und 6 Mann hier ein.

— **Hannover, 10. Sept.** Herr Walter Schaper hierfeldt, der angezeichnete, durch viele Jahre bekannte Künstler, ist zum Professor ernannt worden.

Naumburg, 11. September. Unter Vorh. des Herrn Oberbürgermeisters Kraag tagte vorgestern Abend eine Bürgerdeputation behufs Verbesserung des Kanals der Anlage einer Wasserleitung. Man war einmüthig dafür, eine solche anzuweisen und sofort anzulegen und setzte eine Kommission ein, die sich des weitern mit der Angelegenheit beschäftigen soll.

Niederkröfen, 11. September. Mit welcher Häufigkeit die Mannschaften des Grenzregiments an dem Ban der Draabach arbeiten, ist wohl schon aus dem Umstande ersichtlich, daß dieselben an einem einzigen Tage 600 Mark. Strecke mit Schienen belegten. Von allen Seiten wird reichlich gearbeitet, damit die Bahn am bestimmten Tage eröffnet werden kann.

Sonneberg (Ger.), 11. September. Unsere Stadt hat in der letzten Zeit große Ausgaben zu bestreiten gehabt, so daß sich die Aufnahme einer Anleihe von 450 000—600 000 M. wohl notwendig machen wird.

Wesig, 11. September. Der Oberlehrer am königlichen Lehrerseminar und der Augustinische zu Berlin, Professor Dr. Rauch, welcher zum Nachfolger des Oberlehrers Dr. Mühlens ernannt worden ist, wird sein neues Amt am 1. Okt. antreten.

— **Coburg, 10. Sept.** Vom Kaiser von Brasilien ist dem kaiserlichen Vizekönig Herrn Gieseler von dem brasilianischen Kreuzorden verliehen worden.

Wiesbaden, 10. Sept. Ein Exnerial macht in allen Ständen der Bevölkerung anfrichtige Bittgesuche. Es verleiht nämlich in verschiedener Hinsicht die ehre, überaus leistungsfähige und mühselige Arbeit des im Gemeinwohl thätigen hochverdienten Herrn Julius v. Cidell-Ereiter, Ehrenbürger von Wiesbaden. Eine schwere Krankheit hatte das edle Wohlthun gebunden haben und ein Jahr glückliches, über 40 Jahre bestehendes Leben gerettet.

Wiesbaden, 11. September. Der hiesigste verlorene Wohlthäterorden Oskar Wötter von hier ist in Zürich ergriffen worden.

Wiesbaden, 11. Sept. Die Verhandlung gegen den Reichstagsabgeordneten Henning wegen angeblicher Verletzung des Patents von Reich h. 2. findet am 18. d. M. vor dem hiesigen Landgericht statt. Die Vertretung hat der Rechtsanwalt Jacobs-Jena übernommen.

Wiesbaden, 11. September. Hier soll demnächst eine großartig angelegte und mit ausgezeichneten technischen, künstlerischen und landmännlichen Kräften ausgestattete Ministerzirkel gegründet werden.

Dresden, 11. September. Unter überaus zahlreicher Beteiligung von nah und fern wurde heute Nachmittag auf dem hiesigen Almsriedhofe die irdische Hülle des Professors Dr. Hermann Vanger, ehemaligen königlichen Musikdirektors an der Universität Leipzig, zur ewigen Ruhe abgesetzt. Dem Sarge folgten u. A. Abordnungen des Universitäts-Sängerevereins zu St. Pauli, des Leipziger Männer-Gesangsvereins, der Leipziger Almsrieder, des Sängerbundes, des Leipziger Sängerbundes, des Leipziger Gesangsvereins und des Leipziger Ariens, sowie viele andere Vereine.

Wiesbaden, 11. September. Zu Wesig hat der landwirtschaftliche Verein des dortigen Amtsbezirks am Sonnabend eine Ausstellung abgehalten, auf der der Gemeinde Vorh. zur Heranzuwendung Feststellungen in der Landwirtschaft der Ehrenpreis zuerkannt worden ist.

Wandel, Wechsel und Volkswirtschaftliches.

Wiesbaden zu Halle a. S.

Halle a. S. den 12. Septbr. 1899.

Briefe per 1000 Altkugeln netto.

Meisen rubig, auf 162—190 M., neuer 175—195 M. — Wagnen fest 156—172 M. — Serie Futter 130—150 M. — Roggen fest 160—190 M. Mittelqualitäten weniger beachtet. — Weizen in Posten bis 197 M. — Sailer alter 164—170 M. — neuer 164—182 M. — Mais — Markt — ohne Angebot. — Markt. — Neben Sommer ohne Angebot. — Gersten Victoria 180—192 M. — Stummel flau, erst. Sah per 100 kg netto 39—41 M. — Stroh incl. Fah. von 100 kg Anzahl per 100 M. netto. Kallische Prima-Maisen sehr fest, 38,50—40,00 Markt. — Abwände Gorten billiger.

Briefe per 100 kg Netto.

Wiesbaden 26—40 M. — Bohnen 18—20 M. — Lupinen — M. — Kleesaaten: ohne Geldsatz.

Futterartikel: getrock. Hartweizen 13—15 M. Roggenflocke bei sehr lebhaft. Nachfrage, 10,00—10,75 M. Weizenflocke 8,75—9,00 M. Weizengerste 9,00—9,25 M. Weizen 10,00—11 M. Markt, dunkle 9,00—10,00 Markt. Delfinen 15,50—16,00 Markt. Mais 28,50—30,00 Markt, Rübsöl 72,00 Markt, Petroleum

Studia's Rheinfahrt.

Humoristische Novelle von Eduard Foik.

(Nachdruck verboten.)

Die frischen, vollen Wangen waren bleich geworden, und vergebens bemühte sich die Waise Veronika, welche Glärchen eine zweite Mutter war — der Fährwirth hatte seine Gattin bei Glärchens Geburt verloren und seine zweite Frau genommen —, den Schmerz zu verschweigen und die unwillkürliche Sitze des jungen Mädchens zu glätten.

Der Vater saß im Sesselfuß, den Frischstüchstrumpf und einen Ambüß vor sich auf dem Tisch. Aber es wollte dem biederen Alten nicht schmecken. Von Zeit zu Zeit blickte er hinter sich seinem Kinde, das am Fenster stand und trübe hinaus schaute auf das vom Sonnengolde überzogene Rheintal.

Vater Burger und die Waise hatten kurz vorher dem Glärchen vorgehalten, daß sie beide von Anfang dem jungen Mann nicht getraut, daß aber alle ihre Vorstellungen und Warnungen keine Beachtung bei Glärchen gefunden hätten.

„Und sie glaubt immer noch, daß er schuldlos ist, Vater,“ sagte Waise Veronika jetzt, indem sie eine Näharbeit ergriß und sich am Tisch niederließ.

„Aber, Kind, so bedenkst doch,“ ließ sich der Vater hören, „daß —“

„Ach, laßt mich Vater,“ fiel Glärchen ein; „ich bitte Euch förmlich, laßt mich. Und wenn das ganze Dorf und alle Amtmänner am Rhein ihn einen Verbrecher heißen, las glaubt nicht daran. Augen und Nase, wie sie Franz hat, können nicht lügen.“

„Geh, Gott, daß du dich nicht täuschst,“ brummte der Fährwirth.

Da dachte es an die Thüre der Stube.

Auf das gebrüllte „Herein!“ des Fährwirths trat der alte Martin ins Zimmer.

„Grüß Gott beinander,“ sagte der Alte und ließ seine Blicke fortgehen über die drei Personen schweifen.

„Schönen Dank, Vetter Martin,“ entgegnete der Fährwirth. „Ist mir lieb, daß Ihr gerade kommt. Ihr bringt uns vielleicht auf andere Gedanken. Das war ein trauriger Kirchweihschluß.“

„Poh! Daudon und Seyhlig! Vetter Burger, da habt Ihr leider Gottes recht; indessen —“

„Nur eine Frage,“ ließ sich hier Glärchen hören und trat rasch auf den alten Martin zu.

„Womit kann ich dem Jüngferchen dienen?“

„Sagt mir offen und ehrlich,“ hat das junge Mädchen mit zitternder Stimme, „haltet auch Ihr den Franz für einen Verbrecher?“

„Bei meiner Soldatenehre, nein,“ antwortete der Alte mit Bestimmtheit. „Der junge Mensch sieht mir weit Gott nicht aus, wie ein durchtriebener Gauner.“

„D, ich dank Euch von ganzem Herzen,“ antwortete Glärchen mit feuchten Wägen. „Ihr habt mir mit dieser Antwort sehr, sehr wohl gefhan.“

Und rasch verließ das junge Mädchen, mit der Schürze über die Augen fahrend, die Stube.

„Poh! Daudon und Seyhlig!“ sagte der alte Martin, „was hat das Mädel?“

„Ach, sie hängt halt mit ganzer Seel an dem Burtschen, den ein Unkern in mein Haus geführt hat,“ entgegnete der Fährwirth ärgerlich. „Und wenn Ihr so redet wie eben, dann ist das Mädel gar nicht mehr zu halten. Sie will einmal nicht dran glauben, daß sie einem Verbrecher ihre Lieb' geschenkt.“

„Sie hat auch ganz recht,“ meinte der graue Dorpsliß mit Bestimmtheit. „Ich hab' Euch schon gesagt, daß ich ihn nicht dafür halte, und dabei bleibe ich. — Poh! Daudon und Seyhlig! Wir wissen, wer dem armen Burtschen den Schurkenstreich gespielt hat.“

Der Fährwirth schaute verwundert auf, und die Waise ließ ihre Arbeit ruhen und richtete ihre Blicke erstarrt auf den Sprecher.

„Ja, schaut mich nur verwundert an!“ fuhr der alte Martin fort. „Ich hab' Euch erzählt. Niemand anders als der heimtückliche Vaber hat den jungen Mann bei dem Herrn Amtmann angeschwärzt und diesen ins Tanzzelt geführt. Das hat er getan in einem abgünstigen Zorn, weil der schmale Franz des Waders langweiligen Vetter bei dem hübschen Glärchen ausgeflogen hat. Ich weiß Alles! Aber der Vaber soll mir nun kommen; ich werde ihm gehörig die Meinung sagen. Seine Karte rühr' ich an, wenn der Denunciant mitpielen will und keinen Schluß Wein trinke ich an dem Wirtstisch, an dem er sitzt.“

„Sieber Himmel!“ sagte Waise Veronika, „das wäre ganz niederträchtig vom Vetter Vaber.“

„Was niederträchtig,“ polterte der Fährwirth mit fischrothem Kopf, „hundsstichig wär's von ihm! Aber ich kann mir's halt nicht denken.“

„Und doch ist's so, Vetter Burger,“ ließ sich der alte Martin hören; „mir hat's ja der College Greflinger von Vinheim, der mit den Wädeln von D — und Hiesinghausen den Wosje Franz nach dem Gute des Amtmanns transportirt, gesagt. Greflinger ist heute früh von D — zurückgekehrt und ich traf ihn vorhin oben am Hofhause.“

Es wollte zu seinem Schwiegersohn, dem Gemeindegeldreiber. Was er vom Vaber erzählt, was dies. Als der Amtmann aus dem Gemeindegeldreier getreten war und auf der Straße noch mit dem Gemeindegeldreier sprach, kamen der Kraker und sein langer Vetter daher. Wie der Vaber hörte, daß der Amtmann etwas von einem verdächtigen jungen Menschen sprach, der sich wahrheitsförmlich in dieser Gegend aufhalte, da trat er gleich hinzu und rebete dem Amtmann an. Ihr wißt, er kann ja plaudern trotz einem Advokat.“

Und da lenkte er denn gleich die Aufmerksamkeit auf den Wosje Franz, an dem er gar kein gutes Haar ließ.“

„Ei da soll ja gleich,“ fiel der Fährwirth zornig ein. „Nur ruhig, Vetter Burger,“ sagte der alte Martin. „Wir kriegen den Wosje Uran schon noch. — Na, und dann hat sich der Amtmann gleich mit seinen Leuten nach dem Kirchweihplatz und in Euer Tanzzelt begeben. Der Vaber hat überall den Wegweiser gemacht.“

„Mir fällt bei dieser Nachricht ein Stein vom Herzen,“ sagte Waise Veronika. „Sagt lange ich auch an zu glauben, daß der Franz unschuldig ist. — Ich will nur gleich zu Glärchen gehen und ihr die Nachricht mittheilen; das wird sie beruhigen. — Ei du schüchtern Vaber,“ setzte die Alte hinzu und trippelte auf der Stube.

„Poh! Daudon und Seyhlig!“ brummte der alte Martin; „die Vaf hat recht. — Aber was ich sagen wollte, Vetter Burger. Die Waise von Wiesau wollen die Gerechtigkeit nicht ruhig hingehen lassen. Sie wollen beim Amtmann vorstellig werden und den Vaber kennezeichnen. Ihr wißt ja, wels' großen Anhang der Franz bei den jungen Leuten im Dorfe hat. Des Schmiedepeters James, des Krämers Theodor und des Feldschützen Anton wollen

94,50—25 W. Solaröl 0,825/30" knapp, 17,50—18,00 Marz. ...

Die landlichen Dorlebens-Kaffeeberie ist nach ...

Wagereburg, 11. September. Gegenüber den an der heutigen ...

Der Statistiker des Deutschen Brauereibund- ...

Maßregeln-Fabrikation. In 42 Fabriken waren 58 ...

Beuquet-Fabrikation. In 38 Beuquet-Fabriken wurde ...

Chemie-Industrie. In 59 Schmelzereien bearbeiteten 1073 ...

Die beiden Männer verließen die Stube.

VII. Am Nachmittage besetzten Tages schritten auf dem ...

Der Vater sprach sehr lebhaft und der lange Vetter ...

„Rein aber,“ fiel der Vater lebhaft ins Wort.

tion betrug 103 405 Cir. Garbaraffin. 58 608 Cir. Weichparaffin ...

Die Verhältnisse für eine Kränze von 5 Wg. pro 100 Wgt.

Wagereburg, 11. September. Gegenüber den an der heutigen ...

Der Statistiker des Deutschen Brauereibund- ...

Maßregeln-Fabrikation. In 42 Fabriken waren 58 ...

Beuquet-Fabrikation. In 38 Beuquet-Fabriken wurde ...

Chemie-Industrie. In 59 Schmelzereien bearbeiteten 1073 ...

Die beiden Männer verließen die Stube.

VII. Am Nachmittage besetzten Tages schritten auf dem ...

Der Vater sprach sehr lebhaft und der lange Vetter ...

„Rein aber,“ fiel der Vater lebhaft ins Wort.

18 400 Cir. Solaröl 0,825/30" knapp, 17,50—18,00 Marz.

Die landlichen Dorlebens-Kaffeeberie ist nach ...

Wagereburg, 11. September. Gegenüber den an der heutigen ...

Der Statistiker des Deutschen Brauereibund- ...

Maßregeln-Fabrikation. In 42 Fabriken waren 58 ...

Beuquet-Fabrikation. In 38 Beuquet-Fabriken wurde ...

Chemie-Industrie. In 59 Schmelzereien bearbeiteten 1073 ...

Die beiden Männer verließen die Stube.

VII. Am Nachmittage besetzten Tages schritten auf dem ...

Der Vater sprach sehr lebhaft und der lange Vetter ...

„Rein aber,“ fiel der Vater lebhaft ins Wort.

